

Markus Brunner | Division Ost

**Bald wird es Frühling.** Die Natur macht sich bereit, zu erwachen und zu blühen. Schön, dass wir in unseren Breitengraden im *Frühling* die Auferstehung des Herrn Jesus feiern. Den *Karfreitag* können wir mit dem Winter vergleichen: Jesus stirbt am Kreuz und hinterlässt ohnmächtige Jünger. Am *Ostersonntag* aber geschieht das Unglaubliche: Er ist auferstanden und aus dem Grab erwacht! Dieses Auferstehungsfest können wir mit dem Frühling vergleichen. Wie die Natur zu neuem Leben erwacht, so darf auch der Mensch zu neuem Leben erwachen – durch den Glauben an den auferstandenen Christus – um fortan in „Neuheit des Lebens“ zu leben (Röm 6,4).

Die ersten Christen feierten Jesu Auferstehung nicht an Ostern, sondern an *jedem* Sonntag (Apg 20,7; 1 Kor 16,2) als dem Auferstehungstag Christi (Mt 28; Mk 16; Lk 24; Joh 20).

Christen leben in einer **Auferstehungskultur**. Wer aber erwartet, dass wir nun über alles Leid erhaben wären, wird enttäuscht. Wie die Natur jedes Jahr über das „Sterben“ im Herbst und Winter zur „Auferstehung“ im Frühling kommt, so leben auch Christen in Beidem: im „Leiden und Sterben“ des Christus, wie auch in seiner „Auferstehung“. Leiden und Auferstehungskraft gehören zusammen (2 Kor 4,8-10).

*Denn obwohl uns die Schwierigkeiten von allen Seiten bedrängen, lassen wir uns nicht von ihnen überwältigen. Wir sind oft ratlos, aber nie verzweifelt. Von Menschen werden wir verfolgt, aber bei Gott finden wir Zuflucht. Wir werden zu Boden geschlagen, aber wir kommen dabei nicht um. Indem wir tagtäglich unser Leben für Jesus einsetzen, erfahren wir am eigenen Leib etwas von seinem **Sterben**. Wir erfahren dadurch aber auch etwas vom **Leben** des auferstandenen Jesus.*  
(2. Korinther 4,8-10.; *Hoffnung für Alle-Übersetzung*)

Ich bin fasziniert von der Identifikation der ersten Christen mit Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen. Die ersten Christen erlebten *Karfreitag* und *Ostern* in ihrem Alltag als Christen und sahen sich darin in tiefer Verbundenheit mit Christus.

Ich bin überzeugt: In dieser Identifikation liegt eine grosse Kraft. Wir tun gut daran, sie wieder neu zu entdecken.

**Bald wird es Frühling.** Die Natur erwacht. Mir scheint es eine gute Zeit zu sein, dass auch wir uns als Heilsarmee fragen, ob es vielleicht Bereiche gibt, wo wir neu erwachen dürfen. Wir sind zu einer **Auferstehungskultur** berufen. Wohlverstanden, zu einer Auferstehungskultur, die untrennbar mit Leiden verbunden ist! Selbst wenn es nur das „Leiden des Loslassens“ sein sollte. Laubbäume führen es uns Jahr für Jahr vor: Bevor neue Blätter und Blüten wachsen, muss Altes fallengelassen werden. Die gleichen Bäume belehren uns auch, dass *nach* dem Fallenlassen (Herbst) und *vor* dem Blühen (Frühling) die „hässliche Phase des Nichts“ (Winter) kommt: Leere, farblose Bäume. Die Natur kommt an dieser Phase nicht vorbei. Und wir als Heilsarmee?

Mit erwachenden Frühlinggrüssen  
Markus Brunner

